

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 87 (1961)
Heft: 52

Artikel: Grund, sich zu verwundern?
Autor: Sempacher, Sepp
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-501083>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

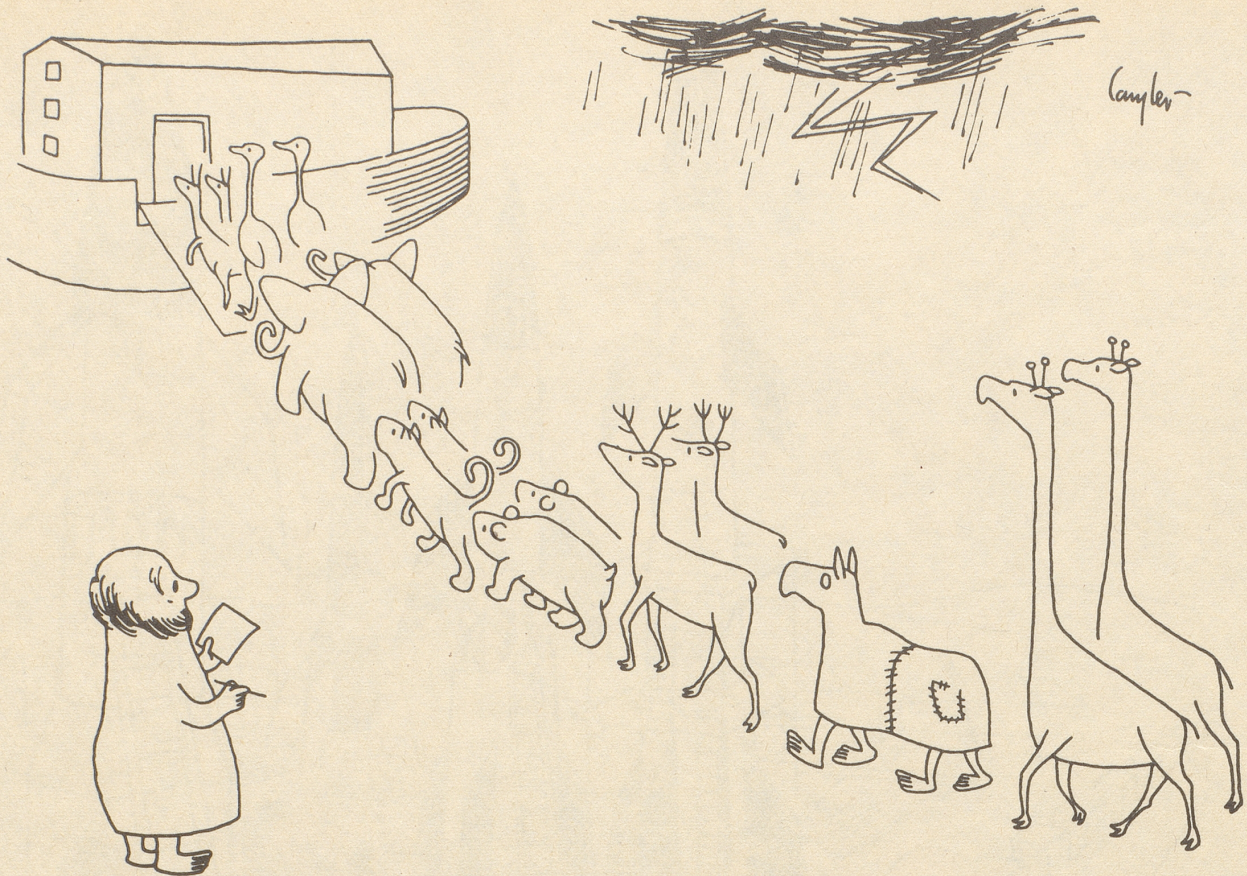
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 03.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



«Da stimmt etwas nicht!»

Grund, sich zu verwundern?

Der Weise ärgert sich nur in Notfällen. Aerger ist ungesund. Stauen erhält jung und puster. Nehmen wir uns ein Beispiel an den lieben, staunenden Kindern! Wer aber den goldenen Mittelweg gehen will, verwundert sich.

*Sah ein Knab ein Röslein
stehn ...*

Zahlen sind nackte Aussagen. Fantasielose Menschen finden sie trocken, wissen mit ihnen wenig oder nichts anzufangen. Dem nachdenklichen Menschen spiegeln sie Schicksale und Bilder vor die Augen, an denen er sich kaum satt sehen kann.

Im Jahre 1960, so verrät ein Blick ins Statistische Jahrbuch der Schweiz, heirateten von 1000 Schweizern 150 eine Ausländerin. Warum wohl? Denn daß nicht nur in Sachsen, sondern auch in Helvetien die schönen Mädchen auf den Bäumen wachsen, steht zahlenmäßig ebenfalls fest. Mangels Mädchen muß kein Schweizer Knabe außer Landes freien gehen.

Von 1000 Schweizerinnen ehelichten 68 einen Ausländer. 68 gegenüber 150, also nicht halb so viele wie auf der Männerseite. Es fehlt demnach den Töchtern Mutter Helvetias die Heirat mit einem Ausländer bedeutend schwerer als den Söhnen «wie sie Sankt Jakob sah». Wo liegen wohl die Gründe, auch die psychologischen, zu dieser Erscheinung?

Sah ein Knab ein Röslein stehn ...
Das Liedlein stammt von Goethe.
So darf es wenigstens uns Deutsch-



Ein Jahr vergeht ... Ein Jahr beginnt ...
Mög es vor allen Dingen
uns freundlich sein und wohlgesinnt
und Glück und Frieden bringen!

Das wünscht Ihnen die
Interkantonale Landes-Lotterie

schweizer nicht allzu stark verwundern, daß im vergangenen Jahr 2088 deutsche Mädchen von einem Schweizer Knaben gepflückt und heimgeführt wurden. Das nämliche Glück oder Schicksal widerfuhr 1193 Oesterreicherinnen. Die Südländsehnucht – oder was sonst? – bewog 1041 Schweizer, einer Italienerin die Hand zum Ehebund zu reichen. Aber auch 520 charmante Französinen wurden durch Heirat mit einem Eidgenossen dem schweizerischen Bundesstaat inkorporiert. Gemischte Ehen werden demnach auch im Bereiche der nationalen Zugehörigkeit bei uns landesüblich. Wen verwundert's im Zeitalter der europäischen Integration?

Der Schweizerinnen Herz erobert haben allerdings nicht in erster Linie die deutschen Jünglinge, sondern die cari Signori italiani. 764 Schweizerinnen ließen sich von einem Italiener La dolce vita versprechen. 649 Schweizerinnen schlossen den Zweibund mit einem deutschen Staatsangehörigen. 258 Schweizerinnen förderten durch Heirat mit einem Oesterreicher den habsburgischen Wahlspruch: «Tu felix Austria nube!» Einen galanten Fran-

zosen schlossen 134 Schweizerinnen in ihr Herz.

Gwunders halber füge ich hinzu: Der in der Stadt wohnende Schweizer Mann entschließt sich leichteren Herzens – oder weil die Gelegenheit günstiger und die Verpflichtung zur Rücksichtnahme auf Verwandtschaft und Dorfgemeinschaft geringer ist – zur Heirat mit einer Ausländerin, als jener, der auf dem Lande wohnt.

*Nicht nur bei den Weinen
gibt es unterschiedliche Jahrgänge*

Die fortschrittliche Stadt St. Gallen sortiert ihre Stimmrechtsausweise nach dem Lochkartensystem.

Kenner fahren
DKW!



«Ausgerechnet die Kleinsten beißen!»

Das ermöglicht unter anderem innert kürzester Frist eine genaue Uebersicht und Auskunft über die Beteiligung nach Jahrgängen der Stimmbürger.

Die letzte städtische Abstimmung ergab eine Stimmbeteiligung von 53,47 Prozent. Mit 65,60 Prozent stellten sich die Jahrgänge 1902 bis 1909 an die Spitze. Allen Respekt! Ihnen folgten mit 61,16 Prozent die Jahrgänge 1910 bis 1919. Die Jahrgänge 1920 bis 1929 begnügten sich mit 52,54 Prozent. Noch beschwerlicher und mühsamer fiel der Gang oder die Autofahrt zur Stimmurne den Jahrgängen 1930 bis 1933 (43,94 Prozent), während die Jahrgänge der Freiwilligen, d. h. der zur Stimmabgabe nicht mehr Verpflichteten, die jungen Stimmbürger mit 48,47 Prozent überrundeten.

Eigentlich verwunderlich, dieser Unterschied zwischen der jungen und der alten Generation, oder nicht? Denn was bei den Volksabstimmungen in unserer echten Demokratie eingebrockt wird, müssen nicht zuletzt unsere jungen Eidgenossen, denen bekanntlich die Zukunft gehört, auslöffeln. Es wäre für sie ein Gebot der Klugheit und

Weitsicht, sich rechtzeitig in die Küche zu begeben, wo angerichtet



wird, und nicht erst hinterher, wenn das Menu bereits bestimmt und entschieden ist und dementsprechend serviert wird, zu reklamieren. Wer von seinem Mitbestimmungsrecht keinen Gebrauch macht, dem steht es sehr schlecht an, sich als Kritiker und Bessermacher zu gebärden.

Sepp Sempacher



Der Küchenchef vom Metropol trinkt viel, doch keinen Alkohol. Bei FREMO-Saft und klarem Kopf stimmt immer auch das Salz im Topf.



In der ganzen Schweiz erhältlich

Apfelsaft ist fabelhaft!

Bezugsquellennachfrage an: Freiamter Mosterei Muri/Aarg.

Drum

«Selbstverständlich gibt es Politiker mit weißen Westen», sagte Heinz Rühmann, «schließlich herrscht ja ab und zu Frackzwang.» fh

Stechkontakte

Der Igel glaubt weder an die harte Schale seiner Widersacher, noch an ihren guten Kern.

Der amoklaufende Dichter will Druckerschwärze sehen.

Die Vertreter der Wahrheit nehmen keine Bestellungen auf.

Den Wein, der auf der schiefen Ebene wächst, keltert die Besserungsanstalt.

Erziehung von Robotern braucht anstelle der Vorbilder Signale.

Im Zeitalter der Television ist der Lehnstuhl als Stütze der Gesellschaft aufzufassen.

Die Milch der frommen Denkungsart ist mit Augenwasser gepantscht.

Die Höhe des Lebensstandards mißt sich an Fauteuilbeinen.

Pelzmantel: Ein Nerzrudel geht auf zwei Beinen.

Den Sumpf des Sensationsblattes überquert man auf Titelbalken.

Für manche Fahrer ist das Steuer das fünfte Rad am Wagen.

Walter Vollenweider

